

ZV-Praktikum erfolgreich beendet

- Mehrzahl wird als Führungskader tätig
- Höhepunkt war der Solidaritätsabend
- 172 freiwillige Blutspender gewonnen

Nach fünf Wochen anstrengender theoretischer und praktischer Ausbildung wurde am 1. Juli das IV. Medizinische ZV-Praktikum beendet.

Alle Teilnehmer wurden zu Leitern der Gruppe erste ärztliche Hilfe und zu Leitern von Hilfskrankenhäusern ausgebildet.

Während der Praktikumszeit wurde eine intensive politisch-ideologische Arbeit geleistet. Die tägliche Presseschau und Gespräche über die aktuelle Innen- und Außenpolitik nutzten die Teilnehmer, um auch über Inhalt und Ziel des ZV-Praktikums zu diskutieren. Im Ergebnis dieser Gespräche verpflichteten sich insgesamt 81 % aller Teilnehmer, als ZV-Führungskader tätig zu werden.

Ein Höhepunkt in unserem Praktikum war der Solidaritätsabend. Durch Versteigerungen, Bismarckverkauf und Spenden konnten wir insgesamt 721,88 Mark auf das Konto der antirassistischen Solidarität überweisen.

Die Solidaritätsbewegung schließt auch die Form der Bereitschaftserklärung zu einer freiwilligen, kostenlosen Blutspende ein. Insgesamt 172 Teilnehmer verpflichteten sich dazu, wobei bereits 80 Spenden während des Praktikums realisiert wurden.

Alle Teilnehmer hatten Anteil an der Erfüllung des anspruchsvollen FDJ-Programms der zeitweiligen FDJ-Organisation im Praktikum. Zu Höhepunkten der praktischen Ausbildung gestalteten wir die Abschlussübungen. Von den Leistungen der Teilnehmer überzeugte sich am 28. Juni Dr. Siegfried Thiele, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung.

Abschließend können wir einschätzen, daß das erfolgreich beendete IV. Medizinische ZV-Praktikum zu einem Höhepunkt im gesamten Medizinstudium wurde.

CORNELIA WIRTH
FDJ-Instrukteur

Produktive Zusammenarbeit zweier Sektionen



Kürzlich fand an der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaften ein Studentenkolloquium zum Thema: „Kultur im Sozialismus. Theoretische und politisch-ideologische Probleme“ statt. Das Besondere dieser Konferenz war, daß sie als Bestandteil des 3. Kurses im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium stattfand, jedoch vorrangig von der FDJ-Studienjahresleitung der Sektion sowie den einzelnen FDJ-Gruppenleitungen in eigener Verantwortung vorbereitet wurde. Darüber hinaus gaben die Seminarleiter Dr. K.-D. Trappe und U. Lehnigk theoretisch-inhaltliche Unterstützung.

Zu Lenins Kulturbegriff, zu Lenins Auseinandersetzung mit dem Proletkult, zur dialektisch-widersprüchlichen Einheit von materieller und kultureller Seite der Hauptaufgabe in der DDR, zur Rolle unseres Kulturbegriffs bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, zur Erbe-Rezeption in der Gegenwart und zu Aufgaben der zukünftigen Lehrer bei der kulturellen Arbeit unter der Schultafel waren Referate erarbeitet worden, die das Spektrum der behandelten Fragen verdeutlichen. Alle Beiträge dokumentierten die

gute Vorbereitung auf diese Themen und wurden mit persönlichem Engagement vorgetragen. Als besonders wertvoll erwies sich dabei die Verarbeitung theoretischer Grundlagen des Wissenschaftlichen Kommunismus und deren Verbindung mit der Kulturpolitik der SED bis hin zur Untersuchung gegenstandsspezifischer Fragen der germanistischen Ausbildung. Es gab einen regen Meinungsaustausch, der für alle Teilnehmer einen Gewinn brachte, da unter anderem Gedanken und Probleme hinsichtlich späterer Anforderungen im Beruf behandelt wurden. Orientierende Gedanken legte in diesem Zusammenhang der Sektionsdirektor, Prof. R. Opitz, dar.

Diese gelungene Veranstaltung ist für beide beteiligten Sektionen Anlaß, eine solche produktive, anregende Form der Zusammenarbeit weiterzuführen.

PETER BENTSCH,
UTTE LEHNIGK,
Sektion Marxismus-Leninismus

Wir berichten aus der FDJ-GO „Gerhart Eisler“, Sektion Journalistik
Thema: Argumentewettstreit '83

Aus der Hohen Schule der schlagenden Argumente geplaudert

„public“ – so heißt die Übungszeitung für das Journalistikstudium, herausgegeben von der FDJ-GO der GO „Gerhart Eisler“ der Sektion Journalistik. Als Tribüne der FDJ-Studenten der Sektion dient sie dem Erfahrungsaustausch zwischen Seminargruppen und Studienjahren, steht sie im Dienst des Kampfes um hohe Studienleistungen, informiert sie über Kultur- und Sportveranstaltungen und bietet sie als Übungszeitung die Möglichkeit, sich im Argumentieren zu schulen. Wir übernehmen aus der letzten Ausgabe von „public“ folgende, leicht gekürzte, Beiträge.

Es sei zunächst eindeutig festgestellt, daß es bei einem Argumentewettstreit nicht in erster Linie um das Auseinanderpflegen vordergründig spektakulärer Behauptungen geht. Der Wettstreit hat die Aufgabe, der Überzeugungskraft Vorschub zu leisten. Daß dabei Fragen der Parteipolitik im Mittelpunkt stehen, ist eine Konsequenz aus den Anforderungen, die vor dem sozialistischen Journalismus in der Praxis stehen. Denn er hat vorrangig die Aufgabe, sozialistische Überzeugungen zu entwickeln, stets das volle Verständnis für die Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Politik zu gewinnen und das ideologische Rüstzeug für die Verwirklichung der sozialistischen Strategie und Taktik durch die Massen zu liefern. Diese Aufgabe löst der Journalismus vor allem durch Argumentation. Nun ist es aber nicht immer spektakulär, offensiv die eigene Politik zu begründen, und es ist eine weit verbreitete Schwäche zu meinen, wo alles klar erscheint, müsse man nicht argumentieren.

Die Jury schätzte in ihrer Auswertung ein, daß es den wenigsten Akteuren gelang, diese Fragen vollständig zu meistern. Ein Hinweis darauf, daß es doch nicht ganz so einfach war...

Und schließlich zur anspruchsvollen dritten Frage: „Warum muß es gelingen, die Sicherung des Friedens und die allseitige Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft zugleich zu erreichen?“ Muß man sich hier z. B. nicht mit pessimistischen Auffassungen auseinandersetzen, die uns ein Totrüstern prophezeien?

Die politische Linie der Partei zu begründen, setzt gerade voraus, stichhaltige Argumente parat zu haben und die Fähigkeit zu besitzen, polemisch zu argumentieren.

Stechen denn wirklich hinter der ersten Frage „Warum war es

meine aber, letztendlich muß es jeder mit sich selbst ausmachen, ob ihm solch ein Besuch nützt oder nichts bringt. Sich drücken jedoch, ist gleichzusetzen mit Unfairness gegenüber den am Rednerpult Argumentierenden. Die fünf Minuten Auftrittszeit halte ich insofern für gerechtfertigt, da es ja mehr auf die Rede und weniger auf die Gegenrede ankommt. Ute Pawlitzky u. a. überzeugte beim Wettstreit des 2. Studienjahres in drei Minuten. Schließlich soll solch ein Wettbewerb zu keiner Marathonveranstaltung werden.

HANS-PETER SANDER,
GO-Funktionär für Agitation
Sektion Journalistik

Konstruktiv-kritische Stimmen zur eigenen Leistung

Totaler Erfolg für das zweite Studienjahr • Ute Pawlitzky überzeugte in nur 3 Minuten

Erstens: Schwächen aufgedeckt

Mit dem Argumentewettstreit ist war wohl kaum einer der Beteiligten so recht zufrieden. Auch hätte man mehr vor gesprochen, sozusagen die Hohen Schule der schlagenden Argumente erwartet. Doch eins ist Fakt: Wer nicht länger nach ihnen sucht, wird kaum in der Lage sein, in fünf Minuten überzeugende Fakten aus dem Ärmel zu schütteln und diese gut verpackt an den Mann zu bringen. Ob man jedoch das Wissen um die eigenen Schwächen in dieser Beziehung mit dem Fernbleiben von der Veranstaltung am besten zum Ausdruck bringt, ist zu bezweifeln. Auf administrativem Wege läßt sich dieses Problem sicher nicht lösen.

Nur noch zwei Vorschläge: Sicher kann man gegen Standpunkte besser polemisieren als in der Antwort auf eine Frage. Und warum haben die Studenten kein Mitspracherecht in der Jury? So waise erschien mir die Platzvergabe nicht, das erste Studienjahr kam sich ganz schön verschaukelt vor.

FRED BÄRBOCK,
AO II

Zweitens: In der Kürze liegt die Würze

Der Argumentewettstreit '83 brachte einen totalen Erfolg für das 2. Studienjahr. Andreas Ulrich, Ute Pawlitzky und Michael Baufeld teilten sich die ersten drei Plätze, und Ronald Ufer entschied den Wettbewerb der Zuschauer für sich. Apropos Zuschauer: Die waren zwar zahlreicher als zum gleichen Anlaß im vorigen Jahr erschienen, aber die Ränge waren längst nicht besetzt. Man könnte dafür mehrere (Nicht)Gründe anführen. Ich

Drittens: Mehr packende Polemik

Der diesjährige Sektionsargumentewettstreit ließ in der Tat Wünsche offen. Was nicht heißen muß, daß er damit aus dem Rahmen fiel. Kein Grund also für die Veranstalter, den Kopf in den Sand zu stecken, aber einige Fragen gingen mir als mehrfacher „Wettstreitmitorganisator“ schon durch den Kopf. Beispielsweise: Waren da nicht bessere Thesen zu finden, solche, wo man sich polemisch etwas entfalten kann? Für meinen Geschmack gab es zu viele biedere Erklärungen, statt packender Polemik. Das ist an sich schon traurig genug, aber gerade unverzeihlich war, daß das Publikum kaum Fragen stellen konnte. Wo in aller Welt bleibt denn da der Wettstreit? Zumal es auf der anderen Seite viele unnötige Verlogenheitsparolen gab.

Frage: Warum berieten sich die Veranstalter nicht einmal mit gestandenen Wettstreit-Organisatoren? Eine Frage, die nicht nur ich mir stelle.

HEIDI MÜHLENBERG,
AO III

UZ-Stippvisite in der Jugendbrigade Elektrotechnik Stadtmitte

Ohne Kontakte geht es nicht

Zu den vielen Mitarbeitern unserer Universität, die unermüdlich „hinter den Kulissen“ wirken, gehören auch die Kollegen der Jugendbrigade Elektrotechnik, Betriebsteil Stadtmitte. Hat doch die Brigade um Meister Eckhard Weigt keinen geringen Anteil daran, daß der Strom in den Steckdosen stets fließt.

Zu den Aufgaben der Elektrotechniker zählt die Wartung und Instandhaltung aller elektrischer Anlagen im Gebäudekomplex der Karl-Marx-Universität. Darunter fallen auch die laufenden Revisionen an Schaltergeräten. Um die damit verbundene Ausfallzeit so minimal wie möglich zu halten, nutzt die Jugendbrigade vorrangig die belastungsarme Zeit – in der Nacht, der Lehrveranstaltungsfreien Zeit und zwischen den Feiertagen. Da läßt es sich auch oft nicht vermeiden, daß Doppel-schichten gefahren werden müssen, denn man kennt den Wert der elektrischen Apparaturen in Forschung und Ausbildung.

Brigadier Henner Stansch weiß leider auch ein Liedchen davon zu singen, wie durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit oftmals zusätzlich Reparaturleistungen erbracht und wertvolle Bauteile vorzeitig ausgewechselt werden müssen.

Für die nötige Spannung sorgt gegenwärtig die Elektrowerkstatt im Gebäude Kickerlingsberg 14, wo zahlreiche Wohnungen für Studentenehepaare und -mütter mit Kind rekonstruiert werden. Ebenso ist sie an der Rekonstruktion der Ritterstraße 16 beteiligt – beides Jugendobjekte, die mehr als die gewöhnliche Arbeit von der Jugendbrigade fordern.

Bekommt man sich auch während der Arbeitszeit nur wenig zu Gesicht, so kann das junge Kollektiv nach Feierabend keineswegs über Kontaktprobleme klagen. Ein Blick ins Brigadebuch genügt. Vom Theaterbesuch über Skaturniere bis zur Teilnahme an der Zeugnisübergabe der Patenklasse reicht die Palette der gemeinsamen Unternehmungen.

Text und Fotos:
HEIKO KLEINSCHMIDT



Seit einem Jahr bilden sie eine Jugendbrigade – das Kollektiv der Elektrowerkstatt, Betriebsteil Stadtmitte.



Die Brigade an einem Tisch. Gemeinsam werden die Aufgaben für die kommende Woche abgestimmt.



Meister Eckhard Weigt ist ein erfahrener Fachmann. Davon profitieren auch die Lehrlinge. Jane Neubert lermt im 2. Jahr und bleibt auch nach der Lehre der Brigade treu.



Brigadier Henner Stansch. Er ärgert sich über Leichtsinn und Fahrlässigkeit, durch die wertvolle Bauteile zerstört werden und zusätzliche Reparaturen anfallen.



In der Schwerpunktsstation. Hier laufen die Fäden der Energieversorgung für Zentralmensa und Seminargebäude zusammen.